Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familienleben in der Reichsheimstätte, Mahle-Siedlung Stuttgart, 1936

Von der Antike bis zur Gegenwart soll die ‹Geschichte des Wohnens› aufgearbeitet werden. Der Blick richtet sich dabei auf den Alltag und die ‹Wohnung in Betrieb›. Der erste Band behandelt die Zeit zwischen 1918 und 1945. Ein Tiefschürfprojekt.

Warum die ‹Geschichte des Wohnens› mit dem vierten von fünf Bänden beginnt, bleibt Verlagsgeheimnis. Der Zeitraum allerdings, der darin behandelt wird, hat's in sich. Reform, Reaktion, Zerstörung sind die Stichworte zu den Jahren 1918 bis 1945. Und damit ist auch schon gesagt, dass es sich um die Geschichte des Wohnens in Deutschland handelt. Doch war nie zuvor und kaum nachher das Wohnen je ein so öffentliches Thema wie in dieser Zeit.

‹Geschichte des Wohnens› ist ein Mammutunternehmen, das von der Wüstenrot Stiftung ermöglicht wird. Es soll von der Antike bis zur Gegenwart reichen und nicht das Wohnen und den Wohnungsbau allein, sondern ebenso die sozialen, politischen und kulturellen Bedingungen beleuchten, die das Wohnen mitbestimmen. Der Blick ist also nicht auf Architektur mit grossem A gerichtet, sondern auf den Alltag und Hausarbeit.

Folgerichtig und wahr (Benn 1949)

Die Hygiene zum Beispiel – sie ist eine ‹Reformwissenschaft aus der Kaiserzeit› und dabei keineswegs ein Kampf gegen die Tuberkulose und Cholera allein. Das Stichwort Rassenhygiene, das lange vor 1933 auftaucht, macht mit erschreckender Deutlichkeit klar, wie kurz der Weg von der Volksgesundheit zum erbgesunden Volk gewesen ist – und auch wie geradlinig.

Wohnungsbau ist immer auch Wohnungspolitik. Und Politik gerinnt zu Gesetzen und Verordnungen. Die ‹Geschichte des Wohnens› wird zur Subventionskunde. Wie finanziert man Wohnungsbau und für wen baut man? Für die Arbeiter aus den Berliner Hinterhöfen, für die siedlungswürdigen Volksgenossen im neuen Osten? Wie gross ist der Abstand zwischen der Propaganda und den Resultaten?

Was wir eigentlich schon wissen, wird bestätigt: ‹Nicht nur Neues Bauen›. So lautet der Titel einer der Beiträge. Gert Kähler zeichnet darin eine Karte der Rückseite des Mondes. Die der realen Bauproduktion und nicht jene der heroischen Moderne im gleissenden Licht ihrer eigenen Verkündigung. Das also, was wirklich gebaut wurde von den Hamburger Klinkerbauten Schumachers bis zur Lehrsiedlung Braunschweig-Mascherode von 1936. Recht-haben hilft nicht weiter: «Begriffe wie ‹Naziarchitekur›, ‹Heimattümmelei› oder ‹reaktionär› mögen sachlich zutreffend sein, decken aber eher ein Defizit auch der Architektur des ‹Neuen Bauens› der zwanziger Jahre auf, als dass sie hier analytisch hilfreich wären.» (Kähler)

Der Band endet 1945 mit der Zerstörung. Und hier wird deutlich, dass auch die Zerstörung geplant und konsequent durchgeführt wurde. Ihre Vorstufe war das Lager. Beides gehört genauso zur ‹Geschichte des Wohnens› wie der Aufbau.

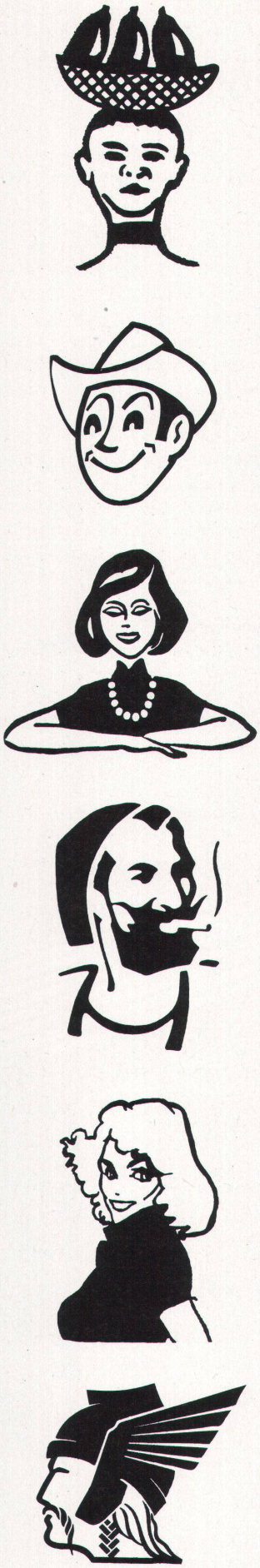
Viel und zuviel

Die Materialfülle ist überwältigend (das Buch wiegt immerhin 1905 Gramm). Allerdings sind zu viele inhaltliche Überschneidungen vorhanden. Jeder der von verschiedenen Autoren geschriebenen Beiträge erklärt noch einmal den politischen und kulturellen Rahmen. Das Lektorat hätte sich besser durchsetzen müssen. Besonderer Wert wurde auf die Bildspur gelegt, die dort am spannendsten wird, wo sie dem Wohnen am nächsten kommt, da wo sie das ‹Wohnen in Betrieb› zeigt, was sie leider zu selten tut. ‹Geschichte des Wohnens› kommt mit dem Anspruch eines künftigen Standardwerks daher. Für die Zeit zwischen 1918 und 1945 hat sie ihr Versprechen eingelöst. Es gibt nichts Umfassenderes.

Benedikt Loderer

Geschichte des Wohnens, 1918–1945, Reform, Reaktion, Zerstörung. Herausgegeben von Gert Kähler. Mit Beiträgen von Thomas Hafner, Kristina Hartmann, Gert Kähler, Rolf Kornemann, Marianne Rodenstein, Stefan Böhm-Ott und Adelheid von Saldern. DVA, Stuttgart 1996, 120 Franken.

Wohnen, eine Tätigkeit



Männer- und Frauendarstellungen aus Hans-Rudolf Lutz' moderner Hieroglyphensammlung

Stadtbilder

Siegfried Kracauer war Architekt und in diesem Beruf unglücklich. Er wurde nach dem 1. Weltkrieg Journalist. Ob er damit glücklich wurde, weiss ich nicht. Seine Texte lassen es vermuten: Sie sind spannend, sprachstark, spielerisch und vergnüglich zu lesen. Er hat ein Genre erfunden und erblühen lassen: Das soziologische Feuilleton, die Beschreibung des Alltags in der Grossstadt, immer angebunden an ein Objekt, eine Ausstellung, ein Ereignis. Kracauer wirkte zuerst in Frankfurt, seine Blütezeit hatte er in Berlin um 1930. Später, in den USA, wurde er Soziologe von Schrot und Korn. Ob er da glücklich war, weiss ich ebenfalls nicht, jedenfalls wurde er weltberühmt. Er hinterliess ein breites Werk, um dessen Edition sich der Suhrkamp Verlag bemüht. Die drei Teilbände 5 sind Kracauers journalistischen Arbeiten ‹Schriften› gewidmet. Aber man liess wichtige Texte mit eigenartigen Begründungen (Platzproblem, intuitive Auswahl) aus. Grund genug für den Kracauer-Kenner Andreas Volk, der zurzeit als Assistent beim Museum für Gestaltung Zürich arbeitet, eine Lücke zu füllen. In einem von Tatiana Wagenbach sorgfältig ausgestatteten Buch hat Volk 78 Feuilletons über Architektur, Strassenrausch, Rundfunk, Justiz, Zeitung, kurz über die Grossstadt versammelt. Verzichtet hat er auf die Film- und Buchbesprechungen. Herausgekommen ist ein Juwel, eine bessere Möglichkeit, Kracauer-Freund zu werden, gibt es nicht. **GA**

Siegfried Kracauer. Berliner Nebeneinander. Ausgewählte Feuilletons 1930–33. Edition Epoca, Zürich 1996. 46.50 Franken.

Hieroglyphen neu aufgelegt

Hans-Rudolf Lutz hat 1990 seinen Bilderwälzer ‹Die Hieroglyphen von heute› herausgegeben. Eine erschöpfende Versammlung von 5000 Zeichen, wie sie weltweit für den Transport und die Verpackung von Dingen gebraucht werden, hat er auf über 500 Seiten präsentiert. Das Buch wurde ein Hit und war bald ausverkauft. Jetzt hat Lutz es neu aufgelegt. Er hat die Texte überarbeitet und ins Englische, Französische und Japanische übersetzen lassen. An den Anfang setzte er ein visuelles Inhaltsverzeichnis. Verändert, so Lutz, hat sich aber vorab die Einstellung der Betrachter und Leserinnen: «Während früher das Ganze eher als eine Sammlermarotte von mir angesehen wurde, wird diese Zeichenwelt jetzt bei allem Spass beim Blättern und Abkupfern ernster genommen.» Und wie schon vor sechs Jahren hofft Lehrer Lutz immer noch, «dass Gestalterinnen und Gestalter sich zu einem sinnvolleren Umgang mit Zeichen inspirieren lassen. Beim Konzipieren ihrer Zeichensysteme verwechseln sie nämlich meist Vereinfachung mit Schematisierung und designen ihre Piktogramme zu Tode.» **GA**

Hans-Rudolf Lutz. Die Hieroglyphen von heute. Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1997. 150 Franken.

Der Enzyklopädist

Im Alter von 50 Jahren zog sich der Bundesbeamte Armand Schulthess auf seine 18 000 m² Wald in Auressio im Tessin zurück, begann alles ihm Brauchbare zu sammeln und errichtete aus der Unordnung des Aufgefundenen ein Ordnungssystem. Er beschrieb tausende von Blechtafeln. Die Tafeln hängte er im Wald auf, gruppiert nach Bereichen des Lebens, der Wissenschaft und der Kultur.

S. Corinna Bille, Walliser Schriftstellerin, spazierte zufällig in Armands Reich. Sie beschreibt ihre Faszination und ihre Mutmassungen anschaulich in der Erzählung ‹Der Besitzer›. Theo Frei dokumentierte die merkwürdige Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens fotografisch, zum Glück, denn die Erben haben Schulthess' Werk verbrannt. Der Ausstellungsmacher und Verleger Markus Brischgi stellte eine Ausstellung samt Katalogbuch zusammen: gerettete Tafeln und angebrannte Konvolute von Schulthess, Fotos von Frei, den Text von Bille, ergänzt mit einem Film von Hans Ulrich Schlumpf.

Franz Heiniger

Die Ausstellung ist bis am 18. Mai in der Collection de l'Art Brut in Lausanne und vom 24. Mai bis 15. August im Casorella, Locarno, zu sehen. Der Katalog: Armand Schulthess 1901–1972. Diopter Verlag, Luzern 1997, 50 Franken.

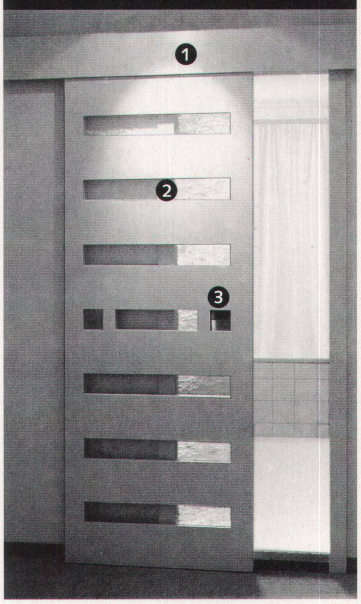
Das Buch der jungen Wölfe

Das Architektur Forum Zürich lädt regelmässig die jungen Wölfe ein, ihre Arbeit vorzustellen. Diese Vorstellungsreihe wurde nun zum zweiten Mal in einem Buch zusammengefasst. Darin werden 14 Büros mit ausgewählten Projekten vorgestellt. Das von Hans Rudolf Bosshard sorgfältig gestaltete Buch ist eine Auswahlsendung und jetzt, wo es so perfekt vor uns liegt, wirkt alles fast etwas zu wichtig. Ausgewählt hat die jungen Wölfe der Vorstand des Architektur Forums mit Szenenkenntnissen und gelenkter Willkür. Gemeinsam ist den 7 Architektinnen und 21 Architekten eine Haltung, die der Sorgfalt und des kritischen Machens. Das Buch ist eine Momentaufnahme aus der Mitte der neunziger Jahre (Fortsetzung folgt 1999). **LR**

Junge Schweizer Architekten. Herausgegeben von J. Christoph Bürkle und dem Architektur Forum Zürich. Deutsch/Englisch, Verlag Niggli, Zürich 1997. 78 Franken.

HOLZ AM BAU®

N°2



Die Schiebetüre von Guex-Joris + Tasnady, Meilen

1. Schiebetüre, als Raumteiler zwischen Bad und Korridor, an Top-Laufschiene aufgehängt.
2. Glasfüllung aus Rohglas; ohne sichtbare Glasleisten.
3. Griffmuschel mit eingelassenem Chromstahlblech im Grund der Vertiefung.

Für Ihre individuelle «Holz am Bau Idee» rufen Sie einfach die N° 01 301 22 30 an und verlangen Reinhard Rigling.

rrigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG
Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 301 22 30
Telefax 01 301 14 11